

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 21 (1995)

Heft: 2

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

*Tarifpolitik in Ostdeutschland: Ende ohne Wende? (Fred Henneberger) ***

Der vorliegende Beitrag setzt sich aus einer industrial and labor relations-Perspektive kritisch mit der bisherigen Tarifpolitik in Ostdeutschland auseinander. Er macht deutlich, daß die Abkopplung der Lohn- von der Produktivitätsentwicklung bereits durch eine, mit Hilfe von Ansätzen aus der Neuen Politischen Ökonomie erklärbaren, politischen Interessenharmonie aller beteiligten Akteure in der Anfangsphase des deutschen Einigungsprozesses determiniert war. Die Sozialpartner haben es aber in der Folgezeit versäumt, die sich bietenden Gestaltungsoptionen zu ergreifen und die Präferenzen der ostdeutschen Arbeitnehmer- und Unternehmenschaft hinreichend zu berücksichtigen. Arbeitsplatzabbau und abnehmende Verbänderepräsentanz werden betriebsbezogenere Lösungen in Zukunft erzwingen. Denn aus der neueren Verbändeforschung wissen wir, daß sich Individuen zur Durchsetzung von kollektiven Interessen zu Verbänden zusammenschließen. Aufgrund der Eigenschaften öffentlicher Güter ist aber zusätzlich die Bereitstellung selektiver Anreize zur dauerhaften Loyalitätssicherung erforderlich. Diese Aussage gilt umso mehr, je weniger die traditionellen kollektiven Güter als Positiva in der individuellen Nutzenfunktion Eingang finden.

*Das Geldparadigma. Über die Dialektik zwischen Symbolglaube und Wirtschaftsleistung (Paul Kellermann) ***

Leben als Mensch beinhaltet beides zugleich: Bedürfnisse zu haben und Fähigkeiten, zur Stillung dieser Bedürfnisse etwas tun zu können. Etwas tun, um Bedürfnisse stillen zu können, lässt sich als menschliche Arbeit bezeichnen. Der sozialanthropologische Zusammenhang von Bedürfnis und Arbeit ist kulturhistorisch zunächst durch Geld spezifisch vermittelt, dann durch dessen Verdinglichung gespalten worden. Menschen, die ungestillte Bedürfnisse und gesellschaftlich nicht genutzte Arbeitsfähigkeiten haben, wird heute ohne Verständnis des Zusammenhangs gesagt: „Wir haben kein Geld, um eure Bedürfnisse zu stillen, und wir haben kein Geld, um euch für Arbeit zu bezahlen“. Die Reifikation lässt Geld als das ansehen, was es nur symbolisiert, nämlich ein Versprechen von und einen Anspruch auf Leistung. Vielfach kommt es gar zur doppelten Reifikation, dass Geld selbst schon für Leistung gehalten wird.

*Sozioökonomische Aspekte der Teilzeitarbeit (Marie-Luce Guillaume) **

Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise herrscht eine gewisse Ratlosigkeit hinsichtlich der Massnahmen, mit denen der Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen sozialen Problemen zu begegnen wäre. Zahlreiche Wirtschaftswissenschaftler, Gewerkschafter und Politiker halten eine Reduzierung der individuellen Arbeitszeit in Form von Teilzeitarbeit für die beste, manche sogar für die einzige Lösung. Ihrer Ansicht

nach sollten die zu leistenden Arbeitsstunden auf eine grössere Anzahl von Erwerbstätigen verteilt werden. Dagegen spricht jedoch die Tatsache, dass die Reduzierung der individuellen Arbeitszeit nicht automatisch zur Schaffung neuer Arbeitsplätze führt. Infolgedessen ist die Hypothese „ein Arbeitsplatz mehr – ein Arbeitsloser weniger“ in der Regel nicht haltbar, und zwar aufgrund der gesellschaftlichen wie der ökonomischen Prioritäten, die eine Förderung der Teilzeitarbeit impliziert.

*Unorthodoxe Überlegungen zur Freiwilligenarbeit (Liliane Voyé) **

Die tiefgreifende Umstrukturierung der Wirtschaft hat auch Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur zur Folge, und unser noch vom Industriezeitalter geprägtes Verständnis der gesellschaftlichen Strukturen ist damit in Frage gestellt. Durch Individualisierung und zunehmende Freizeit verlagern sich die Orte, von denen her Identität definiert wird. Eine immer stärker multikulturell orientierte Gesellschaft fördert das Entstehen von „Wir“-Gruppen, die „Andere“ als andersartig und insofern als bedrohlich wahrnehmen. Darüber hinaus tauchen neue Probleme auf, die quer zu den bisherigen Disparitäten verlaufen und die – angesichts der Desintegration des Wohlfahrtsstaates – eine Wiederbelebung der Zivilgesellschaft zur Folge haben. All dies hat Auswirkungen auf die Akteure ehrenamtlicher Arbeit (sowohl die Ehrenamtlichen wie ihre Klienten), auf ihre Funktionsweisen und auf die Rolle, die diese Arbeit nunmehr spielen kann.

*Schulkrankenschwestern – Identitätsprobleme und berufliche Sozialisation (Françoise Osiek-Parisod) **

Die Krankenschwester ist im schulischen Umfeld mit unterschiedlichen, teils auch konfliktuellen Logiken konfrontiert. Die anderen dort vertretenen Berufsgruppen (Lehrer, Psychologen, Sozialarbeiter) sind nicht ohne weiteres bereit, die Rolle der Krankenschwester und den Wert ihrer Arbeit anzuerkennen. Dieser Mangel an Anerkennung von aussen ist häufig verbunden mit einem subjektiven Minderwertigkeitsgefühl und Zweifeln an der eigenen Kompetenz. Die Selbstanalyse zweier Genfer Krankenschwesterngruppen lässt erkennen, dass die Ursachen dieser Probleme zum Teil in der beruflichen Sozialisation von Krankenschwestern im öffentlichen Gesundheitswesen zu suchen sind.

*Gesellschaftstheorie und die Unmöglichkeit ihres Gegenstandes: Diskurstheoretische Perspektiven (Urs Stäheli) ***

Das poststrukturalistische Denken stellt für die Gesellschaftstheorie eine grosse Herausforderung dar, ist aber bisher kaum in die Theoriebildung eingegangen. Im Theorievorschlag von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe findet sich der zur Zeit wohl konsequenteste Versuch einer im Derridaschen und Foucaultschen Sinne diskurstheoretischen Gesellschaftstheorie. Eine kritische Re-Konstruktion ihrer Konzeption des Sozialen als Diskurs hebt einerseits deren soziologisches Innovationspotential hervor (Infrage-

stellung stabiler Identitäten, Differenzkonzept), weist aber mittels einer immanenten Kritik auch auf theoriebautechnische Probleme hin. Diese lassen sich v. a. in den Grenzen ihres Konstruktivismus und kollidierenden Begriffsstrategien, die sich im Antagonismusbegriff konzentrieren, festmachen.

*Der Begriff der sozialen Interaktion – Versuch einer Synthese (Svetla Koleva) **

Der Begriff der sozialen Interaktion – einer der wohl geläufigsten der soziologischen Terminologie – hat in der Geschichte der Soziologie eine praktisch unbegrenzte Ausdehnung erfahren; er ist inhaltlich ungenau, selten präzise abgegrenzt und methodologisch vielfältig einsetzbar. Im vorliegenden Artikel geht es im wesentlichen darum, die Komplexität der sozialen Interaktion und die Spezifität des heuristischen Potentials dieses Begriffs wieder in eine soziologische Perspektive zu stellen. Dies geschieht in vier Schritten: zunächst werden die soziologischen Konzepte sozialer Interaktion anhand der Veränderungen des kognitiven Status des Begriffs untersucht; dann wird eine Synthese erläutert, nach der soziale Interaktion ein Prozess gegenseitiger Abhängigkeit zwischen sozialen Akteuren ist, wobei diese Abhängigkeit aus einem ihnen gemeinsamen und für ihre Existenz und Entwicklung wichtigen Interesse entsteht; sodann wird auf der Grundlage dieses Ansatzes ein formales Strukturmodell entwickelt. Dieses bietet eine Erklärung für soziale Prozesse in Fällen, in denen eine gegenseitige dynamische Abhängigkeit zwischen den Beteiligten wahrgenommen wird.

*Feministische Wissenschaftstheorie (Theres Jöhl Meier) ***

Die feministische Wissenschaft hat innerhalb der „traditionellen“ Wissenschaft spannende Ungereimtheiten aufgedeckt. Sie hat damit der Forschung neue Impulse gegeben und neue Inhalte zur Sprache gebracht, die von der „scientific community“ nicht mehr so ohne weiteres ignoriert werden können.

Dieser Aufsatz bietet einen Überblick über gegenwärtige Fragestellungen und Diskussionen innerhalb und ausserhalb der feministischen Wissenschaftstheorie. Nach der Darstellung der Wissenschaftskritik, der Postulate feministischer Forschung sowie der Theorieansätze wird der Frage nachgegangen, ob hier ein neues Wissenschaftsparadigma in Sicht ist. Ausserdem wird die Aktualität Max Webers im Zusammenhang mit den feministischen Postulaten diskutiert.

*„Leitbilder“ als Kern einer soziologischen Stadtanalyse (Beat Waber) ****

Die Stadtsoziologie krankte bisher entweder an einem Theoriedefizit oder aber an einer allzu grossen Praxisferne. Um diese Probleme zu überwinden, wird eine Synthese mit Theorien der *Main-stream*-Soziologie und eine Integration der Kategorie des „Leitbildes“ aus der Organisationssoziologie vorgeschlagen. Angewendet auf die Stadtplanung von sieben Schweizer Städten in der Nachkriegszeit, resultieren mit diesem Ansatz

Erkenntnisse über die Genese und Diffusion neuer Leitbilder, aber auch offene Forschungsfragen. Durch weitere Untersuchungen zu verifizieren wäre etwa das Ergebnis, dass sich in städtebaulichen Leitbildern der Einfluss eines „Standes der Planung“ äussert, der manche Eigenschaften des „Standes der Technik“ in der Technikforschung aufweist, sich aber in einem zentralen Punkt von diesem unterscheidet: Im Gegensatz zur Technikgenese dominiert in der Stadtplanung nicht der stabilisierend-beharrende, sondern der innovative Aspekt, da die Planung von einer intellektuell-avantgardistisch ausgerichteten Fachelite getragen wird.

*„Politische Legitimation und städtische Infrastruktur“ (Bernard Jouve) **

Der vorliegende Aufsatz befasst sich mit der Verkehrspolitik der Stadt Genf in den Jahren 1989–1993, die gekennzeichnet waren von Auseinandersetzungen zwischen den auf der rechten Seite des politischen Spektrums anzusiedelnden Vertretern des Individualverkehrs und den Linksparteien, die den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel befürworteten. Schwerpunkt der Analyse sind die institutionellen und politischen Faktoren, die zur Konzipierung einer wachstumsorientierten Verkehrspolitik geführt haben. Die Planung infrastruktureller Grossprojekte (U-Bahn, regionales Express-Verkehrsnetz) wird vor dem Hintergrund der „Krise“ des Verkehrssystems untersucht. Es geht darum, die hinter der scheinbaren technischen Rationalität dieser Projekte verborgenen Legitimationstechniken aufzuzeigen und ihre Wirksamkeit zu prüfen.

*Energiekonsum in Genfer Haushalten (Hughes Chevalier) **

Analysen des Energieverbrauchs bzw. -bedarfs (insbesondere bezogen auf Strom) sind zumeist makroökonomisch oder ökonometrisch angelegt. Infolgedessen weisen vor allem Analysen, die sich auf eine beschränkte Bevölkerung beziehen, erhebliche Lücken auf. Der Autor geht von der Annahme aus, dass die Analyse des Energieverbrauchs und -bedarfs eine sorgfältige Untersuchung des Verhaltens der Konsumenten voraussetzt. Diese Hypothese wird an den Haushalten des Kantons Genf überprüft. Untersucht werden eine Reihe von Gewohnheiten bei der Energieverschwendung sowie der Einfluss eines ausgeprägt urbanen Milieus auf den Energieverbrauch. Beide Fallstudien zeigen, dass eine Bedarfsanalyse nur dann signifikant ist, wenn auch andere Methoden angewandt werden.

* Übersetzt aus dem Französischen von Cornelia Kerkhoff, Genf.

** Original Deutsch.

*** Original Deutsch; von der Redaktion gekürzt.

RÉSUMÉS

*La politique tarifaire en Allemagne de l'Est : non pas un tournant mais la fin ? (Fred Henneberger) **

Dans une perspective de rapports de travail et de relations industrielles, cet article examine de façon critique la politique tarifaire menée jusqu'ici en Allemagne de l'Est. Il montre que la rupture entre l'évolution des salaires et l'évolution de la productivité était déjà prédéterminée dans la phase initiale du processus de l'unification allemande par une convergence des intérêts politiques de tous les acteurs concernés, convergence pouvant être expliquée du point de vue de la nouvelle politique économique. Par la suite, les partenaires sociaux ont négligé de prendre en compte les options organisationnelles disponibles et les préférences des travailleurs et entrepreneurs de l'Est. Dans l'avenir, le démantèlement des postes de travail et la réduction de la représentation syndicale vont rendre indispensables des solutions au niveau de l'entreprise. Mais les recherches récentes sur les organisations syndicales montrent que les individus rejoignent celles-ci en vue de la défense d'intérêts collectifs. Compte tenu des caractéristiques des biens publics, des incitations sélectives à une loyauté durable sont cependant nécessaires. Ceci est d'autant plus vrai que les biens collectifs traditionnels jouent un faible rôle dans l'échelle des préférences individuelles.

*Le paradigme de l'argent. La dialectique de la croyance aux symboles et des prestations économiques (Paul Kellermann) **

Vivre comme un être humain implique que l'on ait à la fois des besoins à satisfaire et des aptitudes permettant d'agir pour satisfaire ces besoins. L'action en vue de satisfaire les besoins peut être qualifiée de travail humain. La relation socio-anthropologique entre le besoin et le travail est tout d'abord historiquement et culturellement médiatisée de façon spécifique par l'argent. Ensuite, elle est brisée par sa réification. A ceux qui ont des besoins non satisfaits et des qualifications professionnelles socialement non utilisées, on donne à entendre aujourd'hui sans considération pour le contexte global, de façon quasi schizoïde, qu'on ne dispose d'argent ni pour satisfaire leurs besoins ni pour payer leur travail. Cette réification donne à l'argent l'apparence de ce qu'il ne fait que symboliser, à savoir une promesse et une exigence de prestation. Fréquemment, on en arrive à une double réification : l'argent est lui-même considéré comme une prestation.

*Enjeux socio-économiques du partage du travail (Marie-Luce Guillaume) ***

Dans le contexte actuel de la crise économique règne un certain désarroi quant aux mesures à prendre pour résorber le chômage et résoudre les problèmes sociaux qui en découlent. Parmi celles-ci, la réduction de la durée du travail, traduite sous forme de partage du travail, est prônée par de nombreux économistes, des syndicats ou des

responsables politiques comme étant la meilleure, voire la seule solution au problème du chômage. L'emploi doit désormais être réparti sur un plus grand nombre de travailleurs pour une masse supposée donnée d'heures travaillées. Contrairement à ce discours, il n'existe pas de relation mécanique et automatique entre réduction du temps de travail et création d'emplois. En d'autres termes, l'équation «*un emploi en plus, un chômeur en moins*» n'est que rarement vérifiée, en raison des choix de société et des enjeux socio-économiques qu'implique une politique de partage du travail.

*Pour revisiter le bénévolat. Propos hétérodoxes (Liliane Voyé) ***

Avec les profondes transformations de l'économie, les structures sociales ont changé, mettant en question les lectures qu'en avait suggéré l'industrialisation. L'individualisation et la progression du temps libre déplacent les lieux de définition de soi. Le pluriculturalisme croissant favorise l'émergence de «nous» divers désignant des «autres» risquant d'être perçus comme de plus en plus différents et menaçants dans leurs différences. Et de nouveaux problèmes surgissent qui s'avèrent transversaux par rapport aux clivages précédents et qui favorisent une certaine réémergence de la société civile, face à un Etat providence qui se délite. Tout cela se répercute sur les acteurs du bénévolat – bénévoles et bénéficiaires –, sur ses modes de fonctionnement et sur le rôle qu'il peut désormais prétendre jouer.

*Les infirmières scolaires : malaise identitaire et socialisation professionnelle (Françoise Osiek-Parisod) ***

En milieu scolaire, l'infirmière est confrontée à des logiques divergentes, voire conflictuelles. Il lui est alors difficile de faire reconnaître son rôle et la valeur de son travail auprès des autres professionnels (enseignants, psychologues et travailleurs sociaux). Ce manque de reconnaissance externe va souvent de pair avec un sentiment subjectif de dévalorisation induisant le doute quant à ses propres compétences. L'auto-analyse de deux groupes d'infirmières scolaires du canton de Genève qui ont réfléchi collectivement à ces questions invite à resituer en partie l'origine de ce malaise dans le processus de socialisation professionnelle des infirmières de santé publique.

*La théorie de la société et l'impossibilité de définir son objet : perspectives de la théorie du discours (Urs Stäheli) **

La pensée post-structuraliste constitue pour la théorie de la société un défi important qui n'a pourtant guère été relevé jusqu'à présent par l'élaboration théorique. C'est dans les propositions théoriques de Ernesto Laclau et de Chantal Mouffe qu'on trouve en ce moment la tentative la plus cohérente d'élaboration d'une théorie de la société dans la perspective de la théorie du discours selon Derrida et Foucault. Une reconstruction critique de leur conception du social comme discours met en évidence son potentiel d'innovation sociologique (remise en question des identités stables, concept de

différence). Par une critique immanente, elle soulève cependant aussi des problèmes de construction théorique. Ceux-ci apparaissent surtout dans les limites de leur constructivisme et dans leurs stratégies antagoniques de conceptualisation.

La notion d'interaction sociale : à la recherche d'une synthèse conceptuelle
(Svetla Koleva) **

Comptant parmi les concepts les plus familiers du lexique sociologique, la notion d'interaction sociale manifeste pourtant, tout au long de l'histoire de la sociologie, une extension presque illimitée, un contenu flou, très souvent mal cerné, un usage méthodologique polyvalent. Remettre en perspective sociologique la complexité de l'interaction sociale et la spécificité du potentiel heuristique de la notion même constitue la préoccupation principale du présent article. Pour y arriver, on procède en quatre temps : analyser les conceptions sociologiques de l'interaction sociale à travers le changement de statut cognitif de la notion; démontrer un point de vue synthétique selon lequel l'interaction sociale est conçu comme un processus de dépendance réciproque entre sujets sociaux, constitué sur la base d'un objet d'intérêt commun et d'importance particulière pour leur existence et leur développement; élaborer, autour de cette vue sur l'interaction sociale, un modèle formel de sa structure qui, en dernière analyse, sert à promouvoir une explication possible des processus sociaux dans le cas de leur perception comme dépendance réciproque et dynamique entre sujets.

*La théorie féministe de la science (Theres Jöhl Meier) **

La science féministe a dévoilé des incongruités intéressantes dans la science «traditionnelle». Elle a ainsi donné de nouvelles impulsions à la recherche et soumis à la discussion de nouvelles matières qui ne peuvent plus être ignorées sans autre par la communauté scientifique. Cet article offre un aperçu des questions et des objets de discussions actuels au sein de la théorie féministe de la science et autour d'elle. Après une présentation de la critique de la science, des postulats de la recherche féministe ainsi que des approches théoriques qui y sont liées, on se demande si un nouveau paradigme scientifique apparaît ainsi. En outre, l'actualité de Max Weber en relation avec les postulats féministes est soumise à un examen critique.

*Les images-guides au centre d'une étude sociologique de la ville (Beat Waber) **

La sociologie urbaine a souffert jusqu'ici d'un déficit de théorie ou de trop d'éloignement de la pratique. Pour surmonter ces problèmes, on propose ici une synthèse des courants importants de la sociologie et une intégration de la catégorie de l'image-guide, issue de la sociologie des organisations. Appliquée à la planification urbaine de sept villes suisses dans la période d'après guerre, cette approche a augmenté nos connaissances sur la genèse et la diffusion de nouvelles images-guides mais a aussi laissé subsister quelques problèmes de recherche. Des recherches ultérieures ont montré que les images-

guides en matière urbaine expriment un certain «état de la planification». Celui-ci renvoie souvent à «l'état de la technique» mais s'en écarte cependant sur un point central : contrairement à ce qui se passe dans le domaine de l'évolution technique, ce ne sont pas les éléments de stabilisation et de permanence qui dominent dans la planification urbaine mais bien l'aspect innovateur, car la planification est favorisée par une élite professionnelle de type intellectuel avant-gardiste.

*«Légitimation politique et équipements publics urbains» (Bernard Jouve) ***

L'article se propose de détailler la politique des transports urbains dans le canton de Genève sur la période 1989–1993 qui a été caractérisée par un ensemble de luttes de pouvoir entre les défenseurs de l'automobile situés à droite sur l'échiquier politique et les partis de gauche favorables aux transports publics. Il insiste sur les éléments institutionnels et politiques ayant conduit à l'élaboration d'une politique de transports de type incrémental. L'élaboration de grands projets d'infrastructure (métro automatique, Réseau Express Régional) est replacée dans un contexte de «crise» du système de déplacement. Derrière l'apparente rationalité technique de ces équipements, il s'agit d'identifier les logiques de légitimation à l'oeuvre et d'appréhender leur efficacité.

*Pratiques énergétiques : le cas des ménages à Genève (Hughes Chevalier) ***

Les méthodes d'analyse de la consommation ou de la demande d'énergie, et plus particulièrement de l'électricité, sont principalement fondées sur la macro-économie ou l'économétrie. Les lacunes inhérentes à ces types d'approches sont importantes surtout dans le cas d'analyses sur des populations réduites. Cet article postule que l'analyse de la consommation ou de la demande d'énergie nécessite également une étude approfondie des pratiques énergétiques des usagers. Cette hypothèse est testée sur les ménages du canton de Genève. Il s'agit de l'examen de certaines pratiques de gaspillage et de l'influence d'un milieu fortement urbanisé sur la consommation. Nous démontrons par ces deux cas d'étude qu'une analyse de la demande doit introduire d'autres méthodes pour être significative.

* Traduit de l'allemand par la rédaction

** Original français

ABSTRACTS

The Tariff Policy in Eastern Germany: No Turning Point but the End?
(Fred Henneberger) *

This article discusses the tariff policy carried out so far in Eastern Germany within the framework of work relations and industrial relations. It shows that the disconnection between salary raises and increases of productivity was determined beforehand by the convergence of the political interests of all the actors involved during the initial phase of the German unification process. That convergence can be explained from the perspective of the new economic policy. Later on the social partners neglected to make use of the organisational options available and to take into account the preferences of workers and employers in the East. In the future, suppression of jobs and reduction of Union representation will force solutions at the level of the enterprise. But recent research shows that individuals join the Unions to defend collective interests. Given the characteristics of public goods, however, selective incentives to a lasting loyalty are nevertheless necessary. This is all the more true since traditional collective goods do not score high on the scale of individual preferences.

The Money Paradigm. The Dialectics of Belief in Symbols and Allocations of Resources (Paul Kellermann) *

The life of a human being implies altogether needs to be satisfied and abilities to perform in such a way as to satisfy them. Such a performance falls into the category of human labor. First, the social and anthropological relation between need and labor was historically and culturally mediated in a specific manner by money. Later on, this relation was blurred by the reification of money; nowadays, without any regard for the global context, those whose needs are unsatisfied and whose professional skills socially unused are told in a rather schizophrenic way that there is not any money available either to satisfy their needs or to pay for their work. This reification gives money the makings of something which it only symbolizes: a promise and a demand of allocation of resources. Frequently, it comes to a double reification: money itself is considered as an allocation of resources.

The Social and Economic Impact of Work Sharing (Marie-Luce Guillaume) **

In the current circumstances of economic crisis, there is a great deal of uncertainty regarding the measures to be taken to reduce unemployment and to solve the social problems induced by the lack of jobs. Many economists as well as some trade unions and political decision-makers advocate the reduction of working hours in the form of work sharing as the best, maybe the only remedy to unemployment. According to this view, a certain number of working hours being given, the available work should be

spread among a larger number of workers. However, there is no simple and automatic relation between the reduction of working hours and job creation. In other words, the formula "one more job, one unemployed less" is seldom verified because of the social and economic impact of a policy of work sharing.

*Voluntary Work Revisited. Some Heterodox Comments (Liliane Voyé) ***

The profound transformations of the economy have had such an impact on social structures that these cannot any longer be conceptualized in relation to industrialisation. The individualisation and the increase of free time provide new bases for self-definition. The growing multiculturalism brings about the emergence of a variety of "we-groups" distancing themselves from certain outsiders being perceived as more and more different and menacing in their differences. New problems arise, cutting across the old social boundaries; they stimulate a re-emergence of civil society in a time of decline for the welfare state. All this has an influence on voluntary work: on its agents, its target-groups, its ways of operating and the role it can play in our present society.

*The School Nurses: Identity Discomfort and Professional Socialization (Françoise Osiek-Parisod) ***

Within the school system, the nurse faces various logics, sometimes just divergent, sometimes even conflicting. Hence she finds it difficult to have her role and the value of her work recognized by other professionals (teachers, psychologists, social workers). This lack of external recognition is often linked to a subjective underrating leading to doubts regarding her own abilities. In the canton of Geneva, two groups of school nurses have performed a self-analysis and have discussed these matters. This collective endeavour suggests that the source of their discomfort could be partly located in the process of professional socialization of public health nurses.

*The Theory of Society and the Impossibility of Defining its Subject Matter: Some Perspectives on Discourse Theory (Urs Stäheli) **

As a consequence of the development of the post-structuralist thought, the theory of society faces an important challenge which has not really been taken up so far. The theoretical statements of Ernesto Laclau and Chantal Mouffe are currently the most coherent attempt to elaborate a theory of society within the framework of the discourse theory of Derrida and Foucault. A critical reconstruction of their view of social interaction as discourse shows its potential in sociological innovation (questioning stable identities, using the concept of difference). Through an immanent critique, however, it raises also problems of theory building. Such problems show the limits of their constructivism and the built-in contradiction in their conceptualization strategies.

The Concept of Social Interaction. Towards a Conceptual Synthesis
(Svetla Koleva) **

The concept of social interaction is one of the most familiar in the sociological lexicon. However, during the whole history of sociology, its extent was almost unlimited, its content was ill-defined, its methodological use was unrestricted. The purpose of this article is to put the complexity of social interaction into sociological perspective and to show the heuristic potential of this concept. The author proceeds in four steps. First, she analyses the sociological conceptions of social interaction through the changes in the cognitive status of this notion. Second, she presents a synthetic point of view according to which social interaction is seen as a process of mutual dependance between social actors, on the basis of a matter of common interest and of particular importance for their existence and development. Third, she proposes a formal model of the structure of social interaction. Finally, this model is used to promote a way of explaining social processes in terms of mutual and dynamic dependance between actors.

*The Feminist Theory of Science (Theres Jöhl Meier) **

Feminist science has revealed some interesting incongruities in “traditional” science. It has thus given new impetus to research and has opened to debate new subject matters which can no longer be ignored by the scientific community. This article presents an overview of current questions and topics being discussed within and around the feminist theory of science. After a presentation of the critique of science, of the postulates of feminist research and of the related theoretical approaches, the question of the possible emergence of a new paradigm is raised. Besides, the present relevance of Max Weber’s work to feminist postulates is discussed.

*The “Image” as the Focus of a Sociological Study of the City (Beat Waber) **

Urban sociology has suffered until now either from a lack of theoretical basis or from a certain detachment from practical concerns. To overcome these problems a synthesis of various currents of main-stream sociology is proposed here, together with the inclusion of the concept of “image” as used in the sociology of organisations. Applied to urban planning in seven Swiss cities during the post-war period, this approach has increased our knowledge on the emergence and diffusion of new images, but it has also left some research problems unsolved. Further research has shown that an image, in urban matters, reflects a certain “state of the planning” which often relates to a certain “state of the technique”, with one reservation however: in contradiction to what happens in the field of technique, the elements of stability and permanence are not dominant in urban planning; the innovative aspect is crucial since the idea of planning is carried by a professional elite of an intellectual *avant-garde*.

*“Political Legitimation and Public Urban Facilities” (Bernard Jouve) ***

This article describes the policy of urban transports in the canton of Geneva during the period 1989–1993. Policy-making was dominated by a power struggle between the advocates of private cars, located on the political right, and the parties of the left, favouring public transportation. The author stresses the political and institutional factors which led to an incremental type of transportation policy. The elaboration of major infrastructure projects (automatic subway, rapid regional network) is analysed within the context of a crisis of the transportation system. Behind the apparent technical rationality of these equipments, various legitimization logics have to be identified and their respective efficiencies have to be evaluated.

*Energy Consuming Activities: the Case of Private Households in Geneva (Hughes Chevalier) ***

The methods of analysis of energy consumption, or of the demand for energy (particularly electricity), are mainly based on macro-economics or econometry. The shortcomings of these approaches are important, especially in the case of small sized populations. In this article, the author argues that the analysis of energy consumption or of the demand for energy requires also a careful study of the energy consuming activities of the population. This hypothesis was tested on the households of the canton of Geneva. Some habits of waste as well as the impact of a highly urbanised environment on the consumption level were studied. It was thus demonstrated that the analysis of the demand has to rely on a variety of methods to produce significant results.

* Translated from German

** Translated from French